

seine letzte Bearbeitung mit 2630 geflügelten Worten ab, Konrad Weidling die neunzehnte mit 2680; Eduard Jppel sammelte für die nächsten vier Auflagen weitere tausend Zitate, die vorliegende fünf- und zwanzigste bietet auf 688 Seiten deren etwa 3800. So mußte das Format des Buches wiederholt vergrößert, der Satz ein immer gedrängter werden; jede Auflage machte einen vollständigen Neusatz notwendig.

Wie alle vorausgehenden Auflagen ist auch diese Jubiläumsausgabe ein glänzendes Zeugnis deutschen Gelehrtenfleißes, deutscher Gründlichkeit. Die quellenkritischen Untersuchungen, die den meisten geflügelten Worten angehängt sind, die zahlreichen Parallelen aus den Literaturen aller Kulturvölker heben das Buch turmhoch über ähnliche, meist nachgeahmte bloße Zitatensammlungen, machen es geradezu zu einem Handbuch historischer, literarhistorischer, sprachgeschichtlicher Forschung. Sollte der eine oder der andere dies oder jenes Zitat vermissen, dem er selbst den Charakter des geflügelten Wortes zuerkennt, so mag er sich immer die von Robert-tornow geprägte Definition vor Augen halten, die Büchmanns Begriff fest umgrenzt hat und für die Aufnahme eines Zitats in die Sammlung noch jetzt maßgebend ist: »Eingeflügeltes Wort ist ein in weiteren Kreisen des Vaterlandes dauernd angeführter Ausspruch, Ausdruck oder Name, gleichviel welcher Sprache, dessen historischer Urheber oder dessen literarischer Ursprung nachweisbar ist.« Mit diesem begrenzten Stoff hat es das Buch zu tun, es ist keine Sammlung von Sinnsprüchen, gebräuchlichen Redensarten, Fremdwörtern, Sprichwörtern oder Mottos.

Dem vielbelesenen, redewandten und zitatensfrohen vierten Kanzler wird mit Unrecht eine eifrige Benutzung des Büchmann angedichtet, denn dieser allseitig gebildete Staatsmann braucht sicher nicht, um seine Rede zu schmücken, »mit fremdem Kalbe zu pflügen«. Um so eifriger mag der Gymnasiast, der seinem deutschen Aufsatz einige Lichter aufsetzen will, nach dem »Zitatenschatz« greifen. Zwischen diesen beiden Polen geistiger Regsamkeit aber erfreuen sich die breiten Schichten des gebildeten Bürgertums des trefflichen Buches; vielen mag es nur ein Nachschlagebuch sein, anderen, die es besser zu benutzen wissen, ist es ein gewichtiger Baustein zur Erkenntnis des Seelenlebens der Völker, ein Spiegel des Geschmacks unseres Volkes, ein zuverlässiger Führer, den Umwandlungen und Abwandlungen von Worten und Begriffen durch die Jahrtausende, durch die Kulturen der verschiedenen Völker zu folgen. Man erinnere sich nur an die »schöne Seele« bei Plato, bei den spanischen Mystikern, in der englischen Philosophie, im englischen Roman, bei Rousseau, bei Wieland, Schiller und Goethe, in dem bekannten Studentenlied.

Und so kann sich auch der Buchhändler auf einem Spaziergang durch das lustig blühende Gefilde der geflügelten Worte einen kleinen Strauß binden. Schon der Name »Büchmann« wird ihm sympathisch sein. Zwar wird er mit Bedauern feststellen, daß der edle »Balhorn« ein Buchdrucker zu Lübeck im 16. Jahrhundert war; aber für keine der Sünden des »Verballhornens«, mit denen sein Andenken belastet worden ist, läßt sich ein Beweis erbringen, daß sei zur Rettung der Standesehre nicht verschwiegen. Einen vorzüglichen Cicerone nennen wir einen »Baedeker«. Mancher Verleger wird seine buchhändlerischen Erfahrungen bestätigt sehen, wenn er liest: »Nullum est iam dictum, quod non sit dictum prius, es gibt kein Wort mehr, das nicht schon früher gesagt ist«, und dem drängenden Autor vielleicht unmutig zurufen: »Quis leget haec? Wer wird das Zeug lesen?« Doch das »Genus irritabile vatum, das reizbare Geschlecht der Dichter« läßt nicht locker, die Mahnung: »Nominumque prematur in annum, bis ins neunte Jahr soll die Schrift (im Pulke) zurückgehalten werden«, um unter Umständen noch vor der Veröffentlichung vernichtet werden zu können, verklingt ungehört, ebenso das »Saepe stilum vertas, feile den Ausdruck«. »Et semel emissum volat irrevocabile verbum, und einmal entsandt, fliegt unwiderruflich das Wort hin«. Der Sortimentler, das »A und O« des Buchhandels, seufzt über diesen »Ozean von Druckerschwärze und Papier« und denkt: »sie haben schrecklich viel gelesen«, doch ruft er schließlich ein neues »Sapere aude! Wage es, weise zu sein«, dem »Publikum, das alles weiß« zu; denn noch immer erscheint ein neues »Buch mit sieben Siegeln«. Also »Arbeiten und nicht Verzweifeln!« — Daß einer »lügt wie gedruckt«, hat Bismarck selbst 1869 schon als antiquiert bezeichnet; jetzt heiße es:

»er lügt wie telegraphiert«. Und die Telegramme vom Balkan-Kriegsschauplatz werden uns diese Weisheit noch ausgiebig bestätigen, denn »das Papier ist« immer noch »geduldig«. Die Mahnung des klugen Predigers Salomonis (12, 12): »Hüte dich, mein Sohn, vor anderen mehr; denn viel Bücher machen s ist kein Ende; und viel Predigen machet den Leib müde!« können wir auch als eine Prophezeiung des ewigen Blühens und Gedeihens des Buchhandels deuten. Und die Hauptsache bleibt doch, daß wir im »Buch des Lebens« gut angeschrieben sind.

»La critique est aisée, et l'art est difficile«. Es soll kein »Bessermachenwollen« bedeuten, sondern nur das Interesse bezeugen, das wir am weiteren Ausbau des »Büchmann« nehmen, wenn wir hier einige Vorschläge machen. S. 231:

»So hat mich nicht getäuscht

Die Stimme der Natur.

geht wörtlich zurück auf Kozebnes: »So hat die Stimme der Natur mich nicht getäuscht!« in der zwölften Szene des dritten Aufzugs des »Rehbocks«, den der Komponist bekanntlich seiner Oper zugrunde legte. — Der Ausdruck »Sprachdummheiten« ist durch Büchmanns Büchlein sicher Allgemeingut der Nation geworden. »Einen Kotau machen« finden wir auch nicht in Ladendorfs Schlagwörterbuch (1. Aufl. 1906), obgleich dieser Ausdruck seit der Zeit des chinesischen Sühneprinzins in deutschen Landen geläufig ist, geläufiger wohl als das heftige: »rin in de Kartoffeln usw.« Quellennachweise würden da allerdings in die weiten Gebiete des Journalismus führen. Im.

### Kleine Mitteilungen.

**Aus dem Kunsthandel.** — Im Kunstsalon Paul Cassirer in Berlin wird am 24. Oktober eine neue Ausstellung, die erste nach dem Umbau des Hauses und der Vergrößerung der Räume, eröffnet. Die Ausstellung enthält Gemälde von Delacroix und Géricault, Corot, Daubigny und Courbet, von Manet und Cézanne, ferner von den Impressionisten Monet, Pissarro, Sisley und Renoir. Vertreten sind mit mehreren Bildern weiterhin van Gogh, Toulouse-Lautrec, Hodler und Munch. Von deutschen Künstlern sind u. a. Wilhelm Leibl, Adolf Menzel, Max Liebermann, Slevogt, Beckmann und Köster beteiligt. Die Plastik ist durch Werke von Rodin, Tuillon, Gaul, Klimsch, Kolbe und Behmbrud vertreten.

**Briefumschläge mit durchscheinender Adresse.** — Die Handelskammer zu München übermittelte am 12. Oktober dem Deutschen Handelstag Abschrift des folgenden Bescheides des Bayerischen Staatsministeriums für Verkehrsangelegenheiten vom 26. September: Anträge auf Zulassung von Fensterbriefen, bei denen die Aufschrift nicht parallel zu den Langseiten des Umschlages verläuft, sind wiederholt gestellt, mit Rücksicht auf die daraus für den Dienstbetrieb entstehenden Erschwerungen jedoch abgelehnt worden. An diesem Standpunkt wird in Übereinstimmung mit der Ansicht des Reichspostamts in Berlin hier vorerst festgehalten, bis der nächste Weltkongreß zu der angeregten Frage Stellung genommen hat. Im übrigen möchten wir darauf hinweisen, daß der Ausschuß des Deutschen Handelstags in seiner Sitzung vom 12.—13. Dezember 1911 unter Würdigung der dem Postbetrieb erwachsenden Schwierigkeiten beschlossen hat, den Antrag auf Zulassung von Fensterbriefen mit parallel zur Schmalseite des Umschlages verlaufender Aufschrift nicht weiter zu verfolgen.

Die Kammer hat gleichzeitig den Deutschen Handelstag, die vorliegende Angelegenheit nochmals der Beratung zu unterstellen. (Handel und Gewerbe.)

**Die Ortsgruppe Frankfurt a. Main der Allgemeinen Vereinigung Deutscher Buchhandlungsgehilfen plant für Sonntag, den 27. Oktober, eine Besichtigung der graphischen Kunstanstalt und Klischeefabrik J. Guhl & Co., Ludwigstraße 31, wo Gelegenheit gegeben wird, die Anfertigung von Autotypien, Farbenzügen, Holzschnitten, Galvanos u. dgl. durch eigene Anschauung näher kennen zu lernen. Alle Angehörigen des Frankfurter Buchhandels seien auf diese interessante Veranstaltung aufmerksam gemacht und werden gebeten, den Besuch sehr zahlreich zu gestalten. Treffpunkt vorm. 1/2 10 Uhr Ludwigstraße 31 am Eingang.**